



Warten auf den VIKAR CHRISTI

von Br. FRANCESCO D. COLACELLI

Es gab keine Zweifel. Wir wussten, der Heilige Vater würde irgendwann kommen. Es war mehr als eine Hoffnung. Es war eine Gewissheit, die sich an die verschiedenen Ausdrücke der Wertschätzung für Pater Pio vor und nach der Wahl auf den Stuhl Petri knüpfte. Er selbst hatte es unserem Erzbischof und dem Generalvikar des Ordens sowie dem Provinzialminister unserer Klosterprovinz versprochen. Die Frage war nur, wann. Eine erste Antwort hatten wir am vergangenen 23. September von Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone erhalten, in bezug auf das Jahr: 2009. Das genaue Datum erfuhren wir nun am 7. Dezember durch ein Schreiben von Msgr. Harvey, Präfekt des Päpstlichen Hauses: 21. Juni. Jetzt wissen wir noch mehr. Wir wissen, dass Benedikt XVI. zusammen mit den Gläubigen und den geistigen Kindern von Pater Pio die hl. Messe feiern wird und sich einen ganzen Tag in der Stadt, wo der Heilige gelebt und gewirkt hat, aufhalten wird. Schon diese zwei Geschenke, die der Papst uns machen will, sind ein weiteres sichtbares Zeichen der Zuneigung zu dem, den er als einen »einfachen Menschen, einen „armen Mönch“, wie er sich selbst nannte, dem Gott die ewige Botschaft seiner gekreuzigten Liebe für die ganze Menschheit anvertraut hat«, bezeichnet

hatte (vgl. Rede vom 14. Oktober 2006).

Dieses Wissen ruft in uns Mitbrüdern von Pater Pio nicht nur Befriedigung hervor, sondern verstärkt in erster Linie immer mehr das Bewusstsein unserer Verantwortung. Der Verantwortung, die beispielhafte Gestalt eines Christen, eines Ordensmannes, eines Priesters, der dem Gesang so vieler Sirenen, die den modernen Menschen betören, standgehalten hat, zu bewahren und allen mit dienstbarem Geist und Wahrheitsliebe zu vermitteln. Eines Mannes, der den Mut hatte, über die Umstände hinauszusehen, um den Allmächtigen zu betrachten, auf den er jeden Schritt seines Erdenlebens ausgerichtet hatte. Der sein Herz hat überschwemmen lassen vom Strom der Liebe, der dem Kalvarienberg entsprang und in jedem Geschöpf, das bereit ist, diese Liebe aufzunehmen, immer neue Quellen entspringen lässt.

Pater Pio erobert die Menschen. Er erobert die Päpste. Der sanftmütige Benedikt XV. schätzte ihn. Der hochgebildete Pius XI. gewährte ihm einen historischen Akt des Wohlwollens. Der mystische Pius XII. stimmte geistig vollkommen mit ihm überein. Der gute Johannes XXIII. erkannte schließlich die Lügen, die den Ordensmann in seinen Augen in ein schlechtes Licht zu setzen versuchten. Für den nachdenklichen Paul VI. war er eine Gewissheit. Der de-

mütige Johannes Paul I. trug ihn im Herzen. Im Leben des Denkers Johannes Paul II. wurde er zu einem Bezugspunkt. Der Theologe Benedikt XVI. richtete sein Augenmerk auf ihn.

Er erobert die Jugend. Im Dezember ist unsere Kapuzinerfamilie um zwei Mitglieder reicher geworden, und viele Jungen und Mädchen, auch wenn sie den Laienstand beibehalten, teilen mit uns Gebete und ein Leben im Sinn des hl. Franz von Assisi.

Er erobert alle. Gläubige und Ungläubige. Er hat Kommunisten und Freimaurer bekehrt und führt auch heute noch hartnäckige Atheisten zu unseren Beichtstühlen, deren vereiste Herzen unter den Strahlen der Gnade schmelzen.

Deshalb ist unser Dank an den Heiligen Vater gleichzeitig auch Erwartung. Wir warten auf das maßgebende Wort des Glaubensmannes, des Theologen, vor allem aber des Vikars Christi, der uns helfen wird, dessen sind wir gewiss, den Schatz der Barmherzigkeit, den Gott in die Hände eines »armen Mönches« gelegt hat und der sich jetzt in den unseren, noch ärmeren befindet, besser und auf geistig noch fruchtbarere Weise zu nutzen. Wir unsererseits versuchen, diesen Schatz mit der grenzenlosen »weltweiten Klientel« unseres heiligen Mitbrüders zu teilen.